

Das «Gender-Dings» im Bibliotheksalltag

Claudia Dittli, Marie-Christine Kamke und Priska Röthlin

Abstract

Mit der Auswertung von aktuellen Zahlenwerten aus dem Kinder- und Jugendbereich der Stadtbibliothek Luzern wird dem Nutzungsverhalten von Mädchen und Jungen auf den Grund gegangen. Eine Umfrage bei den Mitarbeitenden gibt Einblick in deren persönlichen Umgang mit dem Genderthema im Arbeitsalltag. Ideen und Denkanstösse in Form von Tipps und Materialien für Mitarbeitende werden formuliert. Buchempfehlungen zum Thema für und durch die junge Kundschaft finden eine Form und es wird ein Blick auf ein wagemutiges Projekt geworfen.

Schlüsselwörter

Bibliothek, Gender, gendergerechte Medien, Kinder- und Jugendmedien, junge Leserinnen und Leser

⇒ *Titre, chapeau et mots-clés se trouvent en français à la fin de l'article*

⇒ *Titolo, riassunto e parole chiave in italiano e in francese alla fine dell'articolo*

Autorinnen

Claudia Dittli, Bibliothekarin, Stadtbibliothek Luzern, Postfach, Löwenplatz 10, 6000 Luzern 6, claudia.dittli@bvl.ch

Marie-Christine Kamke, Bibliotheksmitarbeiterin, Stadtbibliothek Luzern, Postfach, Löwenplatz 10, 6000 Luzern 6, marie-christine.kamke@bvl.ch

Priska Röthlin, Leseanimatorin SIKJM, Stadtbibliothek Luzern, Postfach, Löwenplatz 10, 6000 Luzern 6, priska.roethlin@bvl.ch

Das «Gender-Dings» im Bibliotheksalltag

Claudia Dittli, Marie-Christine Kamke und Priska Röthlin

1. Einleitung

Welche Rolle spielt die Genderthematik im Bibliotheksalltag? Diese Fragestellung bietet Diskussionsstoff und ergibt Klärungsbedarf. Gender ist eine vage Vorstellung in unseren Köpfen, was meinen wir damit?

Im Gegensatz zum rein biologischen Geschlecht, umfasst der Begriff „Gender“ das soziale Geschlecht bzw. die Geschlechtszuschreibungen, die eine Person in Gesellschaft und Kultur definieren. Dieser Artikel beleuchtet, inwiefern «Doing-Gender-Prozesse» im Bibliotheksalltag der Stadtbibliothek Luzern, bewusst und unbewusst, eine Rolle spielen und was ihnen entgegengesetzt werden könnte. Unsere Herangehensweise basiert auf den Erfahrungen aus unseren verschiedenen Arbeitsfeldern im Bibliotheksalltag (Ausleihfähigkeit, Vermittlungsarbeit, Medienerwerbung), ergänzt durch Recherche und Fachliteratur zum Thema. Die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse können auch anderen Bibliotheken Gedankenanstoss und Motivationsschub sein, sich mit der Genderthematik im Bibliotheksalltag auseinanderzusetzen.

2. Die Stadtbibliothek Luzern

Als allgemein öffentliche Stadtbibliothek mit einem Bestand von über 24'000 Kinder- und Jugendbüchern und 5'219 aktiv lesenden Kindern und Jugendlichen (Stand 2019) können wir ein breites Sortiment anbieten, das bewusst **nicht** geschlechterorientiert aufgestellt ist. Bei dieser Bestandsgrösse gibt es genügend Kapazität für die Anschaffung von stark nachgefragten rosa und hellblauen Büchern, wie auch für all die Titel, die sich dazwischen bewegen.

Der Bibliothek kommt die Aufgabe zu, aus dem riesigen Buchangebot für Kinder- und Jugendliche – jährlich erscheinen fast 9'000 neue Kinder- und Jugendbücher auf Deutsch – eine Auswahl zu treffen für den Erhalt und Ausbau eines vielfältigen Bestandes. Durch aktive Vermittlungsarbeit im Bibliotheksalltag kann Lesefreude geweckt und gestärkt werden. Lesenswerte Bücher und Buchperlen – im Idealfall gendergerechte Titel – können im Rahmen von Bibliotheksprojekten und Veranstaltungen ins Rampenlicht gerückt werden.

Bibliotheken stehen vor der grundlegenden Frage, ob sie mit dem Kauf von Büchern, die Geschlechterstereotype bedienen, die über das Cover und den Buchtitel klar an Mädchen oder Jungen adressiert sind, die Ausleihzahlen heben wollen, in der Hoffnung, dass die Lesefreude geweckt wird und sich die Lesevorlieben mit dem positiven Leseerlebnis in Richtung differenziertere Geschichten entwickeln. Oder ob sie die Leseförderung und das Bildungsangebot bewusst auf gendergerechte Bücher ausrichten sollen.

Auch wenn Bibliotheken im Büchermarkt-Getriebe nur ein Player von vielen sind, sollte gendergerechtes Handeln im Bibliotheksalltag selbstverständlich sein. Bibliotheken spielen bildungspolitisch eine wichtige Rolle. Sie bieten einen niederschweligen Zugang zu Lektüre und Information. Sie haben Vorbildcharakter und übernehmen Verantwortung, denn Sprache und Literatur schafft Bewusstsein, Lesestoff prägt. Darum soll das Bibliotheksangebot Abbild der vielfältigen Welt sein und Angebote für alle bereitstellen.

Wir fragen in der Folge nach den Leseinteressen unserer Nutzer*innen, wie sich diese herausbilden und wie sie eventuell auch gelenkt werden können. Wir thematisieren die Rolle der Bibliothekar*innen beim Bucherwerb und der Beratung in Richtung vielfältigere, gendergerechtere Lektüren.

Mit Hilfe von statistischen Auswertungen und Befragungen von Mitarbeitenden lässt sich einschätzen, inwiefern sich die Stadtbibliothek Luzern und ihre junge Kundschaft geschlechtersensibel verhält und wie sich das Ausleihverhalten von Jungen und Mädchen unterscheidet.

Schliesslich werfen wir einen Blick auf das aktuelle Angebot auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt: Welchen Gesetzen folgt er? Was bietet er für welche Leseinteressen an? Wie geht er mit Geschlechterstereotypen um?

3. Nutzer*innenverhalten

Die Stadtbibliothek Luzern erfasst alle Kundendaten und sämtliche Medienausleihen mit der Bibliothekssoftware winMedio. Auf die Frage, ob sich bei den jüngeren Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern eine geschlechtsbezogene Ausleihhaltung manifestiert, kann deshalb in einem riesigen Datenberg nach Antworten gesucht werden. Um dem Leseverhalten der jungen Kundschaft auf die Spur zu kommen, haben wir diese Daten genauer unter die Lupe genommen.

Für die Analysen wurden die Ausleihdaten 2019 der Stadtbibliothek Luzern verwendet. In diesem Jahr wurden auf 11'914 verschiedenen Kundenkonten Medien ausgeliehen. Rund zwei Drittel (68%) dieser Konten sind auf weibliche Personen registriert, ein Drittel (32%) auf männliche.

56% der aktiven Nutzerinnen und Nutzer sind über 20 Jahre alt, davon sind 77% weiblich und 23% männlich. Bei den unter zwanzigjährigen Nutzer*innen (44%) sieht das Geschlechterverhältnis noch ganz anders aus: von den 5'219 Kindern und Jugendlichen, die 2019 Medien in der Stadtbibliothek Luzern ausgeliehen haben, waren 57% Mädchen und 43% Jungen. Das Geschlechterverhältnis der aktiven Nutzenden ist bei den unter 20-Jährigen also deutlich anders als bei den über 20-Jährigen.

Ab dem 13. Lebensjahr verschiebt sich das Geschlechterverhältnis der jungen Kundschaft markant zugunsten der Mädchen (Abb. 1).

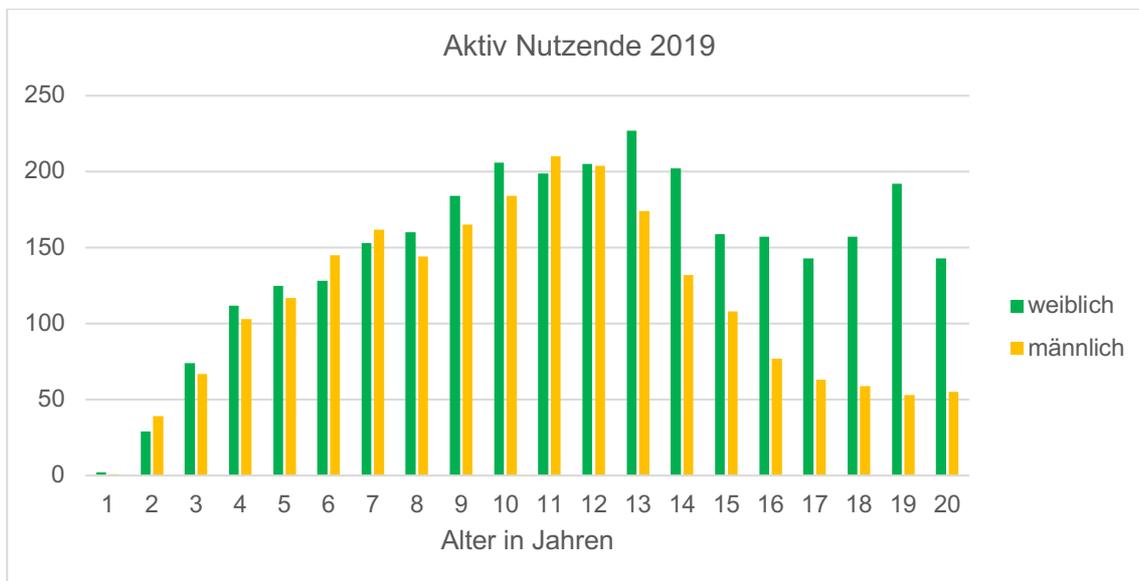


Abb. 1: Aktive Bibliotheksnutzende (0 bis 20-jährig) im Jahr 2019: 2'957 Mädchen, 2'262 Jungen

Diese Verschiebung des Geschlechterverhältnisses zeigt sich exemplarisch bei der Ausleihe von Jugendromanen. Ab dem 12. Lebensjahr sinkt die Zahl der Jungen, die Medien ausleihen, merklich und viel schneller als die Zahl der Mädchen (Abb. 2).

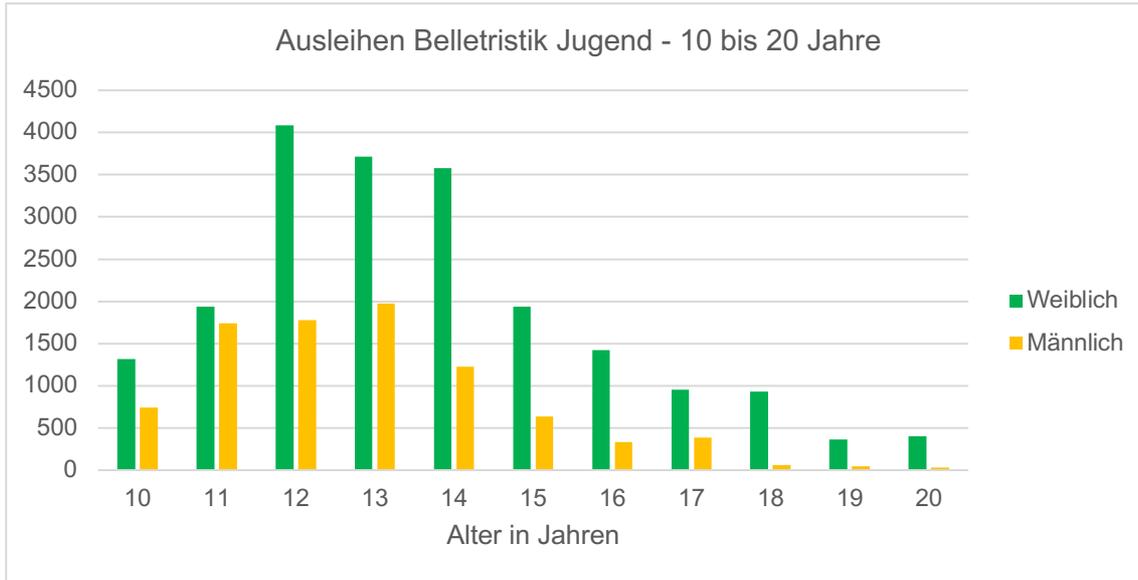


Abb. 2: Mädchen leihen ab 12 Jahren deutlich mehr Jugendromane aus als Jungen.

Anhand der Analyse der Ausleihdaten lässt sich auch aufzeigen, dass es bei Mädchen und Jungen in Bezug auf die ausgeliehenen Medienarten grosse Unterschiede gibt. Über alle Altersgruppen hinweg betrachtet, fällt auf, dass Mädchen mehr Bilderbücher und Romane ausleihen, während Jungen mehr Comics und Sachbücher nach Hause tragen (Abb. 3).

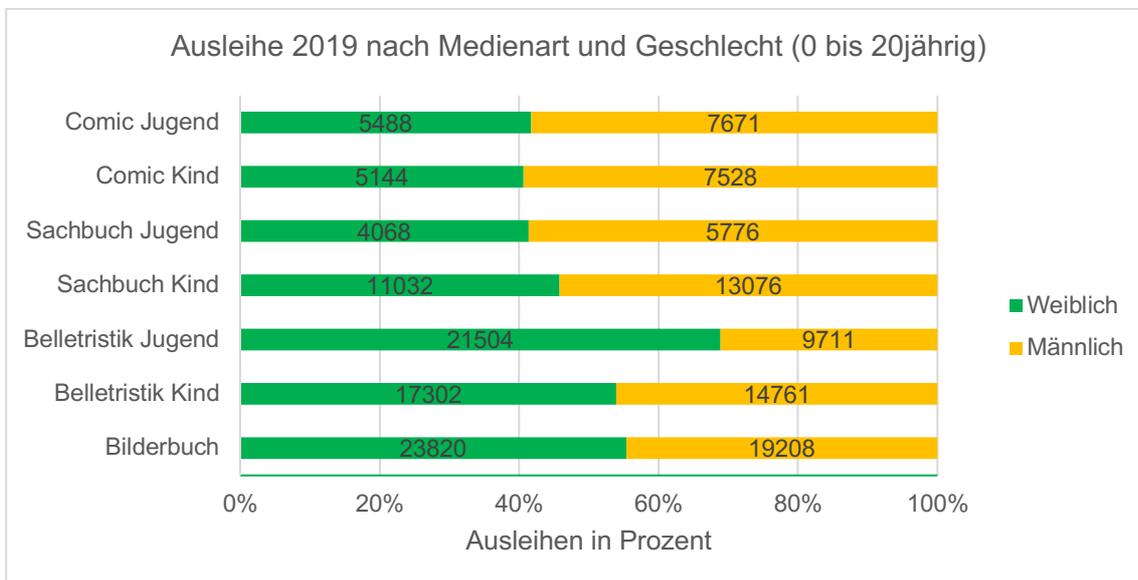


Abb. 3: Von Mädchen und Jungen zwischen 0 und 20 Jahren im Jahr 2019 ausgeliehene Medienarten in Prozent und effektiven Zahlen.

Diese Unterschiede im Ausleihverhalten zeigen sich schon bei den Aller kleinsten. Bei den Ausleihen für 1 bis 5jährige Kinder zeigt sich, dass 58% der Sachbuchausleihen auf Jungenkonto verbucht werden, während 53% der Bilderbuchausleihen auf Mädchenkonto gehen. In diesem Alter sind es oft die Eltern, die die Buchauswahl für ihre Kinder treffen. Und offenbar gehen sie dabei davon aus, dass sich Jungen eher für Sachthemen interessieren. Entsprechend gestalten sie die Buchauswahl für ihre noch sehr jungen Kinder.

4. Gendering in der Beratung

Die Geschlechterthematik schlägt sich nicht nur in den digital erfassten Nutzer-Daten und Medien-Ausleihen nieder, auch Bibliotheksmitarbeitende unterliegen Geschlechterstereotypen. Mit Hilfe einer kurzen Befragung derjenigen Mitarbeitenden, die bei ihrer Arbeit Kontakt mit Kindern und Jugendlichen haben (Kinder- und Jugendmedien einkaufen, Geschichten erzählen, beraten), haben wir versucht, diesen auf die Spur zu kommen.

Dreizehn (10 Frauen und 3 Männer) von 24 angefragten Mitarbeitenden (19 Frauen und 5 Männer) haben sich mittels Fragebogen (Anhang 1) Gedanken über ihren Umgang mit der Geschlechterthematik gemacht.

Auf die Frage «Spielt es eine Rolle, ob ein Junge oder ein Mädchen vor dir steht, wenn du junge Leserinnen und Leser berätst?» antworten 9 von 13 Mitarbeitenden, dass sie zwar zuerst nach den Interessen des jeweiligen Kindes/Jugendlichen fragen, in einem zweiten Schritt aber ganz klar entsprechend dem Geschlecht des Kindes/Jugendlichen beraten. Das heisst, sie empfehlen Bücher, von denen sie wissen oder annehmen, dass sie eher von Jungen oder eben eher von Mädchen gelesen werden. Dabei trauen sie den Mädchen in Sachen Lesestoff offenbar mehr Experimentierfreude zu als den Jungen. So äusserst sich eine Mitarbeiterin wie folgt:

«Ich würde einem Jungen wohl eher keine typischen Mädchenromane empfehlen, wenn aber ein Mädchen etwas Spannendes wünscht, zeige ich ihr auch die Abenteuer-/Jungsromane.»

Dass bei Buchempfehlungen auch das Geschlecht der beratenden Person eine wichtige Rolle spielt, lässt folgende Antwort eines männlichen Bibliotheksmitarbeiters erahnen:

«... ich kenne mich weniger gut mit Mädchen-Thema-Büchern aus.»

Ein anderer Bibliotheksmitarbeiter wiederum sieht sich wegen seiner drei Töchter im Vorteil, wenn es um die Beratung von Mädchen geht. Er gibt allerdings auch zu bedenken, dass er als Jugendlicher selber viel gelesen habe und sich somit auch gut in Lesestoff suchende Jungs hineinversetzen könne.

Während die Mitarbeitenden der Stadtbibliothek Luzern bei Lektüreempfehlungen dem Geschlecht der zu beratenden Person also viel Beachtung schenken, scheint dieses Kriterium keine Rolle zu spielen, wenn sie selber Geschichten erzählen (z.B. anlässlich der wöchentlich stattfindenden «Mittwochsgeschicht» für Kinder ab 4 Jahren). Vielmehr zählt dann, dass eine Geschichte in sich stimmig und von der Länge und der Illustration her gut zu erzählen ist (z.B. als Bilderbuchkino). Das Geschlecht der Hauptfigur der Geschichte spielt dabei in der Regel keine Rolle, wohl aber deren Charaktereigenschaften:

«Sympathische Figuren, mit denen sich die Kinder identifizieren können. Es dürfen durchaus auch freche, aufmüpfige, selbstbewusste, schräge und unangepasste Figuren sein.»

Figuren, die Rollenbilder und Klischees durchbrechen, sind bei den Geschichtenerzählerinnen und -erzählern sogar besonders beliebt. Und solche, mit denen sich Kinder identifizieren können, weil sie deren Gefühle oder Erlebnisse mit ihrer eigenen Lebenswelt verbinden können. Auch Tiergeschichten sind bei den Erzählerinnen und Erzählern sehr beliebt. Allerdings «verkörpern die ja auch stereotype Eigenschaften».

5. Erwerb von Kinder- und Jugendmedien

Die drei Bibliothekarinnen, die in unserer Bibliothek Medien für Kinder und Jugendliche einkaufen, haben laut Befragung ein besonderes Augenmerk auf die Genderthematik. Nicht zuletzt deshalb, weil sie aus einem riesigen Angebot auswählen müssen, in welchem Gendermarketing eine prägende Rolle spielt.

Die Mitarbeitenden sind sich des Dilemmas bewusst, in dem sie stecken, wenn sie Nutzer*innen-Erwartungen bedienen müssen, stereotype Buchzuschreibungen aber verhindern möchten. Es zeigt sich in der Befragung, dass ein grosser Effort geleistet wird, um zwischen rosa und hellblau viele andere Farben aufscheinen zu lassen:

«Ich versuche ein breites und ausgewogenes Angebot für alle Altersgruppen, sowie für Mädchen und Jungen, bereitzustellen. Das Bedürfnis nach Unterhaltung soll genauso abgedeckt werden, wie der Wunsch nach tief-schürfenden Geschichten. Bücher, die sie selber auswählen, und solche, die Vermittlung brauchen. Es gibt in der Stadtbibliothek die ganze Bandbreite von pinken Mädchen-Büchern bis zu actionlastigen Titeln mit

entsprechender Aufmachung für Jungen. Zum Glück dazwischen aber auch das ganze Feld von Büchern, die nicht so stark polarisieren. Erfreulicherweise findet das ganze Bibliotheksangebot Leserinnen und Leser».

Dass das Gendermarketing aber auch an den Bibliotheksmitarbeitenden nicht ganz spurlos vorübergeht, zeigt eine Rückmeldung einer anderen Mitarbeiterin:

«Typische Mädchenmedien versuche ich mit entsprechend jungslastigen Titeln auszugleichen».

6. Gendermarketing

Verlagen stellt sich aus ökonomischer Sicht die Frage, wie sich mehr Bücher an gleich viele junge Leser*innen verkaufen lassen. Neben engagierten Verlagen mit einem differenzierten Angebot gibt es auch Verlage mit geschlechterstereotypen Verkaufsstrategien, von denen sie sich höhere Verkaufszahlen versprechen.

Aus der Zielgruppe «Kinder» können mit genderorientiertem Marketing die zwei Zielgruppen «Mädchen» und «Jungen» gemacht werden. Verlage haben erkannt, dass sich Bücher und die entsprechenden Begleitartikel gut verkaufen lassen, wenn sie gezielt genderorientiert beworben werden. Wenn es keine Durchmischung der Leserschaft gibt, werden Bücher weniger oft an Kinder des anderen Geschlechts weitergegeben, was verkaufsfördernd ist (Schnerring & Verlan, 2014).

Wie Recherchen der Süddeutschen Zeitung zum umfangreichsten Kinder- und Jugendliteratur-Katalog Deutschlands, anhand dessen Beschlagwortung zeigten, hat das Geschlechter-Labeling von Büchern eine grosse Tradition (Brunner u.a, 2010).

Bücher, die Alltagsthemen verhandeln, wurden über die letzten Jahrzehnte in der Tendenz Mädchen zugeordnet und Bücher mit Abenteuergeschichten Jungen. Diese geschlechterspezifische Verortung prägt dann ihrerseits wieder die Lektüreauswahl von Mädchen und Jungen, ihnen werden Leseerfahrungen vorenthalten und ihr Weltbild wird beeinflusst.

In der Stadtbibliothek Luzern werden die intendierten Jungen- und Mädchenbücher bewusst durchmischt aufgestellt, um das Leseverhalten der Nutzer*innen nicht zu beeinflussen. Ziel ist es, das Rollenverständnis nicht zu zementieren, sondern Kindern so unabhängig wie möglich von rosa und hellblauen Büchern ihre Lektüren finden zu lassen.

Auch wenn die Interessen der Bibliotheksnutzer*innen vielfältig sind, gerade Kinder im Primarschulalter orientieren sich erfahrungsgemäss gerne an bekannten Reihen und an dem, was von Freundinnen und Freunden gelesen wird oder was sie aus Film und Fernsehen kennen. Erst auf der Oberstufe erhalten Einzeltitle oder mehrbändige Fortsetzungen eine stärkere Gewichtung.

Die Buchauswahl in Bibliotheken ist natürlich auch davon abhängig, was die Verlage auf den Markt bringen. So lösten die Harry-Potter-Romane einen unvergleichlichen Fantasy-Boom aus, der auch Jungen als Leser erreichte. Ein ähnliches Phänomen ist die Romantasy, ein Subgenre der Fantasy, die nach dem Erfolg der Twilight-Romane von Stephenie Meyer eine grosse Dynamik erlebte. Das Angebot an romantischen Fantasy-Romanen für Mädchen der Oberstufe (13 Jahre +) wurde von den Verlagen so stark ausgebaut, dass die zahlenmässig geringeren Neuerscheinungen der Bücher für Jungen auf der Oberstufe (13 Jahre +) in der Menge untergingen. Deshalb begann die Stadtbibliothek die Neuerscheinungen mit männlichen Hauptprotagonisten mit dem Schlagwort «Jungen» zu ergänzen, damit sie im umfangreichen Jugendbelletristik-Angebot gefunden werden können.

Mit der Erfolgsgeschichte von «Gregs Tagebuch» eroberten Comicromane, vorwiegend mit Jungen-Marketing, die Bibliotheksregale. Abenteuergeschichten und Comicromane für Jungen der Mittelstufe (10-12 Jahre) nehmen auch aktuell bei den Neuerscheinungen in der Jugendbelletristik noch viel Raum ein. So wird zurzeit ein verstärkter Fokus auf die Anschaffung von Mädchenbüchern für die Mittelstufe gelegt, um ein Gleichgewicht zu schaffen, denn auf dieser Altersstufe gibt es viele lesefreudige Bibliotheksnutzerinnen.

7. Die Geschlechterthematik am Beispiel von einigen Bilderbüchern

Geschlechtsidentität beginnt sich schon in der frühen Kindheit zu entwickeln (Mertens, 1997). In den ersten Lebensjahren können Bilderbücher eine prägende Rolle spielen. Süsse Prinzessinnen genauso wie mutige Piraten haben Vorbildcharakter. Aber was, wenn ein Mädchen sich nicht in der Prinzessinnenrolle wiederfindet oder ein Junge nicht auf Abenteuer aus ist?

Auf dem Büchermarkt finden sich inzwischen vermehrt auch Bilderbücher mit starken weiblichen Hauptpersonen, das Pendant des sensiblen Jungen als Protagonisten kommt weit weniger häufig vor. Allerdings scheinen sich Jungen auch weniger mit dem Bild des gefühlvollen Jungen zu identifizieren. Vielleicht veröffentlichten Verlage deshalb in den letzten Jahren Bilderbücher mit mutigen, heldenhaften und archaischen Jungen-Protagonisten. Dies ist eine klare Rückkehr zu alten Rollenmustern und erschwert es Jungen und Mädchen, aufeinander zuzugehen. Wünschenswert wären mehr Geschichten über Freundschaften zwischen Mädchen und Jungen, in denen Gefühle ihren Platz haben, gemeinsam Hürden überwunden und Aufgaben gemeistert werden, auch wenn diese eventuell mehr Vermittlung brauchen.

In Bilderbüchern zeigen sich im familiären Umfeld immer noch Stereotypen und die Geschichten spielen im Bereich der klassischen Rollenverteilung. Frauen bzw. Mütter handeln im häuslichen Umfeld und sind Ansprechperson, während Männer bzw. Väter Zeitung lesen oder arbeiten gehen.

Geschichten mit progressiven Darstellungen von Geschlechterrollen sind oft problembeladen, selten selbstverständlich oder gar humorvoll. Sollten Bilderbücher, bzw. Kinder- und Jugendbücher ganz allgemein, nicht mit Natürlichkeit die Vielschichtigkeit und Möglichkeiten des Zusammenlebens aufzeigen? So wie Kinder sie im Alltag, in KITA und Schule erleben?

Dennoch gibt es sie auch, die Bilderbücher, die variantenreiche Familienmodelle wie Patchwork-Familien und alleinerziehende Väter präsentieren oder die LGBT-Thematik aufgreifen.

Im Bilderbuch *Hallo, Teckel Tom* (Smit & Westera, 2020) (Abb. 4) etwa, das von einem jungen Dackel handelt, der ein neues Zuhause findet. Im Hintergrund der Geschichte agieren still und mit unaufdringlicher Selbstverständlichkeit die beiden Papas.



Abb. 4: Aus: Bette Westera, Noëlle Smit (2020). *Hallo, Teckel Tom!* Bohem

Auch das Bilderbuch *Roberts weltbesten Kuchen* (Behl, 2020) (Abb. 5) zeigt ein gendergerechtes, Weltbild und setzt damit einen Gegenpol zu vielen anderen Bilderbüchern: Die Mutter bleibt unerwähnt, der Vater betreut, umsorgt und wirkt auch mit einer Strickarbeit in den Händen männlich.



Abb. 5: Aus: Anne-Kathrin Behl (2020) *Roberts weltbestes Kuchen*. NordSüd

Es finden sich aber auch eher bemühte Versuche zum Thema wie im Bilderbuch *Puppen sind doch nichts für Jungen!* (Englebert & Flamant, 2017/NA 2020). Der Stein des Anstosses: Die Tante schenkt ihrem Neffen eine Puppe aus Stoffresten. Das Geschenk, das der Sohn mit Interesse und Freude annimmt, löst beim Vater grossen Ärger aus, passt es doch überhaupt nicht in sein Weltbild. Das Ganze führt zum Streit zwischen den Eltern, so dass die Kinder sich fragen, ob Mama und Papa sich scheiden lassen. Dies ist trotz versöhnlichem Ende wohl kaum die richtige Botschaft, um Kindern zu vermitteln, dass das Spielen mit geschlechteruntypischem Spielzeug in Ordnung ist.

8. Konsequenzen für den Bibliotheksalltag

Bibliotheksangestellte müssen für die Genderthematik sensibilisiert werden, damit sie deren Anliegen mittragen. Wir haben uns konkrete Ideen überlegt, wie das im Bibliotheksalltag bewerkstelligt werden können. Die Ideen sind als Denkanstösse gedacht, müssen an die Gegebenheiten der jeweiligen Bibliothek angepasst werden und sollten zum Weiterentwickeln anregen.

8.1 Haben Sie mir einen Tipp?

Im Kontakt mit Kundinnen und Kunden vergeht wohl keine halbe Stunde, ohne dass eine Beratungsanfrage wie diese auftaucht: «*Mein Sohn liest nicht gerne – können Sie mir dennoch etwas empfehlen?*» oder «*Meine Tochter hat schon fast alles gelesen, was in der Bibliothek steht. Haben Sie mir einen Tipp?*».

Für Bibliothekmitarbeiter*innen ist es unmöglich, sich einen detaillierten Überblick über das umfangreiche Angebot an Kinder- und Jugendliteratur zu verschaffen. Empfehlungslisten mit gendersensiblen Medien, die auf dem Know-how von Fachpersonen basieren, sind deshalb eine grosse Hilfe. Diese Empfehlungslisten können im Bibliothekskatalog verlinkt werden, damit sie auch für Kundinnen und Kunden einsehbar sind.

- Das KIMI-Siegel (KIMI-Siegel) zeichnet seit 2019 einmal pro Jahr Bücher für Kinder und Jugendliche aus. Es legt den Schwerpunkt auf «Vielfalt und Beiläufigkeit» in der Rollengestaltung der Protagonistinnen und Protagonisten unter Einbezug ganz verschiedener Themen. Unsere vielfältige Welt soll auch in Büchern und Medien abgebildet sein. Bücher werden auf Vielfaltskriterien wie Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Flucht- oder Armutserfahrung, Sprachvielfalt, Identifikationsmöglichkeiten für diverse Familienkonstellationen und Geschlechterrollen und vielfältige Genderidentitäten (LGBTQ) untersucht. Diese Kriterien können auch Verlage, Autor*innen und Illustrator*innen nutzen, um facettenreiche Bücher und Geschichten zu entwickeln. Die Jury besteht aus Kindern (aus Kitas), Jugendlichen und Erwachsenen. Mit dabei sind auch immer Menschen mit Diskriminierungserfahrungen. Ein Blick auf die Website lohnt sich! (www.kimi-siegel.de)

- Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien, die Fachstelle für Gleichberechtigung der Stadt Zürich und die Pestalozzi Bibliothek veröffentlichen jährlich die Broschüre *Kinder- und Jugendmedien mit vielfältigen Geschlechterrollen*. Sie ist auch online abrufbar unter: <https://www.sikjm.ch/medias/sikjm/literale-foerderung/projekte/medienlisten/2020/broschuere-buecherliste-2020-es-reduziert.pdf>
- Auch die Stelle für Gleichstellung von Frauen und Männern der Stadt Basel hat eine Literaturliste aufgeschaltet: *Himmelblau und Rosarot. Kinder- und Jugendbücher ohne Rollenklischees* (<https://www.bs.ch/publikationen/gleichstellung/himmelblau-rosarot.html>)

8.2 Hallo! Ich bin ...

Auch Bibliotheksnutzer*innen soll die Auswahl im grossen Medienangebot und der Zugang zu gendergerechten Medien erleichtert werden. Oft sind Jugendliche mit der Fülle des Bibliotheksangebots überfordert. Sie schätzen eine Vorauswahl oder Medienaustellungen. Protagonistinnen und Protagonisten können etwa mit Hilfe von Bibliotheksmitarbeitenden für sich selber sprechen. Mit Buchsteckern in Form einer Sprechblase (Abb. 11) stellt sich die Hauptfigur in Ich-Form kurz vor. Jugendliche werden so an Bücher herangeführt, die eine Anschubhilfe brauchen und deren Inhalt sich mit der Genderthematik, Rollenvielfalt und diversen Familienkonstellationen auseinandersetzt. Die Lesenden können sich bereits bei der Auswahl mit einer Hauptfigur und einem Thema identifizieren. Nach einer Einführungsphase könnten Jugendliche mit den Sprechblasen auch selbst Empfehlungen für andere Jugendliche präsentieren.

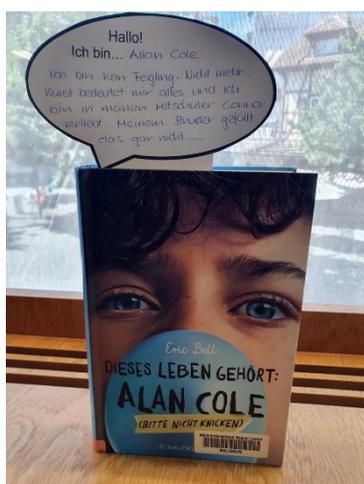


Abb. 11: Die Hauptfigur eines Buches wendet sich mittels Sprechblase direkt an Leser*innen und stellt sich vor.

8.3 Spielzeugfreier Kindergarten – reihenfreie Bibliothek?

Buchreihen, wie wir haben es schon erwähnt, erfreuen sich grosser Beliebtheit bei Kindern. Sie sind ein wichtiger Bestandteil des Leselernprozesses und der Lesesozialisation. Sie bieten Lesevertrautheit – man weiss, was einen beim Lesen erwartet – und fördern die Lesemotivation. Meist wachsen die Kinder von selber aus den Reihen hinaus. Diese füllen in der Bibliothek ganze Regale und sind so rein optisch schon im Vorteil. Manch lesenswerter Einzeltitel verschwindet daneben. Darum haben es Reihentitel leichter. Warum nicht all diese Reihen für eine bestimmte Dauer in Kisten verpacken und zwischenlagern? Eine Auswahl von Büchern mit dem Fokus auf gendersensible Geschlechterrollen, vielseitige Familienkonstellationen und Identifikationsmöglichkeiten (analog zu den Vielfaltskriterien des KIMI-Siegels) könnte an ihrer Stelle attraktiv präsentiert werden und so den Fokus der Lesenden erweitern. Wie würde die junge Kundschaft auf eine solche Initiative reagieren? Würde sie sich von *Beast Quest*, *Drei !!!*, den *Kaminski-Kids* etc. lösen oder die Bibliothek frustriert ohne Bücher verlassen?

Die Idee lehnt sich an das Projekt «spielzeugfreier Kindergarten» an. Genau wie bei den Kindergärten würde eine reihenfreie Bibliothek sicher auch provozieren und zu Diskussionen anregen. Wäre das nicht einen Versuch wert?

9. Zusammenfassung

Durch die Arbeit an diesem Artikel wurde unser Blick auf das Gender-Thema geschärft. Von der anfänglichen Begriffsklärung bis hin zum Analysieren unserer Statistik sind wir auf viele interessante Fakten und Erkenntnisse gestossen.

- Unsere Arbeitsfelder sind sehr vielschichtig. Dabei ist die Genderthematik im Bibliotheksalltag ein Thema unter vielen. Um in diesem Bereich einen Schwerpunkt zu setzen, braucht es Sensibilisierungsarbeit und eine Fokussierung.
- Es wurde uns bewusst, dass wir im Spannungsfeld von Buchmarkt, Ausleihverhalten und –zahlen und nicht zuletzt von Ressourcen und Finanzbudgets tätig sind.
- Der Blick auf die Statistiken unserer Bibliothek zeigt, dass sich das Lese- und Ausleihverhalten in der Stadtbibliothek Luzern weitgehend mit den bekannten Fakten der Leseforschung deckt.
- Die Befragung der Mitarbeitenden hat ergeben, dass der Erwerb von neuen Medien von Schwankungen und Modeströmungen im Buchmarkt betroffen ist. Die Balance zu finden zwischen Trend und gezielten Einkäufen, die nicht so intensiv beworben werden, ist schwierig.
- Bei der Vermittlung (Bücher erzählen) liegt der Fokus mehr auf methodischen Merkmalen (z.B. Illustrationen), während Protagonist*innen und Geschlechterrollen eher zweitrangig sind.
- Beim Beraten der jungen Kundschaft spielt das Geschlecht eine wichtige Rolle.
- Unsere Welt und unser Leben sind vielfältig. Leider schlägt sich das nicht in allen Büchern nieder und Rollenklischees werden zementiert. Doch Bücher und Sprache schaffen Bewusstheit und beeinflussen unser Denken und Wahrnehmen. Deshalb lohnt es sich, eben diese Vielfalt zu suchen, zu portieren und unserer Kundschaft anzubieten. Die Bibliothek ist dazu genau der richtige Ort.

Das «Gender-Dings» in der Bibliothek bleibt weiterhin eine Herausforderung! Um das Denken in den Köpfen zu verändern, können Bibliotheken eine wichtige Funktion übernehmen. Es gilt, zuerst die Mitarbeitenden für das Thema zu sensibilisieren, sie in ihrer Arbeit zu unterstützen, mit wachem Blick durch die Regale und Räume zu gehen. Das Ziel muss sein, unsere Kundschaft als Menschen mit vielfältigen Interessen, losgelöst vom Geschlecht, wahrzunehmen und ihnen eine grosse Vielfalt anzubieten. Das Genderverhalten einer Bibliothek kann nur so fortschrittlich sein, wie es die Summe all ihrer Mitarbeitenden ist. Deshalb braucht es immer wieder Inputs, das gewohnte Vorgehen zu hinterfragen und das tägliche Handeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Packen wir's an!

Literaturverzeichnis

- Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern Kanton Basel-Stadt (2018) *Himmelblau und Rosarot. Kinder- und Jugendbücher ohne Rollenklischees*. Abgerufen am 10. Oktober 2020 von <https://www.bs.ch/publikationen/gleichstellung/himmelblau-rosarot.html>
- Behl, A.-K. (2020) *Roberts weltbester Kuchen*. Zürich: NordSüd Verlag AG.
- Brunner, K., Ebtsch, S., Hildebrand, K., & Schories M. (2019). *Blaue Bücher, rosa Bücher*. Abgerufen am 10. Oktober 2020 von <https://projekte.sueddeutsche.de/artikel/kultur/gender-wie-gleichberechtigt-sind-kinderbuecher-e970817>.
- Englebert, J.-L., & Flamant, L. (2017) *Puppen sind doch nichts für Jungen!* Wien: Picus Verlag GmbH
- Fachstelle für Gleichstellung, Stadt Zürich, Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien, & PBZ Pestalozzi-Bibliothek Zürich (Hg.) (2019.) *Kinder- und Jugendmedien mit vielfältigen Geschlechterrollen*. Abgerufen am 10. Oktober 2020 von www.sikjm.ch/medias/sikjm/literale-foerderung/projekte/medienlisten/buchtipps-frauenrechte-und-gleichstellung-2019.pdf
- KIMI-Siegel (2020). *KIMI-Siegel-PreisträgerInnen aus dem Jahr 2019*. Abgerufen am 10. Oktober 2020 von <https://kimi-siegel.de/>
- Mertens, W. (1997). *Entwicklung der Psychosexualität und der Geschlechtsidentität*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Schnerring, A., & Verlan, S. (2014). *Die Rosa-Hellblau-Falle*. München: Verlag Antje Kunstmann GmbH.
- Smit, N., & Westera, B. (2019) *Hallo, Teckel Tom!* Affoltern a. Albis: Bohem Press AG.

Autorinnen

Priska Röthlin ist seit 2007 als Leseanimatorin SIKJM tätig. In der Stadtbibliothek Luzern arbeitet sie seit 2016 an der Ausleihe und in der Vermittlungsarbeit im Vorschulbereich, mit Schwerpunkt Buchstart.

Marie-Christine Kamke arbeitet seit 2017 in der Stadtbibliothek Luzern an vorderster «Thekenfront» und in der Vermittlung.

Claudia Dittli wirkt seit 2002 als Bibliothekarin in der Stadtbibliothek Luzern, ist verantwortlich für die Erwerbung und den Bestand der Kinder- und Jugendbücher und arbeitet in der Vermittlung.

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 1/2021 von leseforum.ch veröffentlicht.

Anhang 1: Fragebogen

Fragen für Geschichtenerzählerinnen und Geschichtenerzähler

1. Nach welchen Kriterien wählst du die Geschichten für dein Publikum aus?

2. Wenn du eine Geschichte auswählst, achtest du dabei auf bestimmte Eigenschaften der Hauptfiguren?

3. Rückblickend auf deine bisherige Geschichten-Auswahl, erkennst du ein Muster bei dir?

4. Erkennst du bei deiner Auswahl eine Tendenz in Richtung Geschlecht der Hauptfigur?

Fragen für Beraterinnen und Berater junger Kundinnen und Kunden

5. Wenn du junge Leserinnen und Leser berätst, spielt es eine Rolle, ob ein Junge oder ein Mädchen vor dir steht? Inwiefern?

Fragen für Einkäuferinnen von Kinder- und Jugendmedien

6. Nach welchen Kriterien wählst du die zu erwerbenden Medien für unsere junge Kundschaft aus?

7. Kaufst du gezielt für Mädchen und Jungs ein?

La question du genre dans les bibliothèques au quotidien

Claudia Dittli, Marie-Christine Kamke et Priska Röthlin

Chapeau

Sur la base des derniers chiffres récoltés dans les sections enfance et jeunesse de la Bibliothèque municipale de la Ville de Lucerne, cet article examine en détail le comportement et usages des filles et des garçons. Il présente également les résultats d'une enquête auprès des bibliothécaires, éclairant leur manière d'aborder la question du genre dans leur travail quotidien. Par ailleurs, il explore des pistes de réflexion, propose des astuces et du matériel pour ces tranches d'âge et recommande des livres sur le sujet, y compris des ouvrages conseillés pour et par cette jeune clientèle. Enfin, cet article lève le voile sur un projet audacieux.

Mots-clés

bibliothèque, genre, médias adaptés aux genres, médias pour enfants et adolescents, jeunes lectrices, jeunes lecteurs

Cet article a été publié dans le numéro 1/2021 de forumlecture.ch

La "cosa di genere" nella quotidianità delle biblioteche

Claudia Dittli, Marie-Christine Kamke e Priska Röthlin

Riassunto

Attraverso una valutazione delle cifre attuali della sezione bambini e ragazzi della biblioteca della Città di Lucerna, questo articolo approfondisce il comportamento d'uso delle ragazze e dei ragazzi. Per mezzo di un sondaggio tra il personale della biblioteca della città, offre uno sguardo sulla loro gestione personale della questione di genere nel loro lavoro quotidiano, presenta spunti di riflessione, suggerimenti e materiali per i collaboratori e raccomandazioni di libri sul tema per e da parte della giovane clientela. Infine, viene dato anche uno sguardo a un progetto audace.

Parole chiave

Biblioteca, genere, media adeguati al genere, media per bambini e ragazzi, giovani lettrici e giovani lettori

Questo articolo è stato pubblicato nel numero 1/2021 di forumlettura.ch